

Die Friedensherrschaft des Messias (Jesaja 9,1-6)

Gliederung:

1. Der Messias als Licht für die Welt
2. Der Messias als Weltherrscher
3. Der Messias als Friedensherrscher

Einleitung

Wir feiern gleich wieder einmal Weihnachten. Doch warum eigentlich? Wenn wir um uns schauen und hören, geht es um Geschenke, um Schmuck, um Essen und um die Sehnsucht, dass doch endlich Friede herrsche. Ist das wirklich alles bzw. das Entscheidende? Vor allem wollen wir uns heute die Frage stellen, warum Jesus Mensch wurde. Wurde er als kleines Baby geboren, um als niedliches Kind bewundert zu werden? Ist der Friede dadurch erreichbar, dass wir dieses niedliche Kind bewundern? Oder wird Wirklichkeit, was die Engel bei der Geburt Jesu verkündigten? Sie sagten nämlich: „Herrlichkeit [gehört] in der Höhe Gott und auf Erden Friede bei den Menschen des Wohlgefallens“ (Lk 2,14). Dadurch wird aber auch angedeutet, dass der Friede einerseits durch Jesus Christus Wirklichkeit wird und andererseits für die Menschen, die nach dem Willen Gottes leben, Wirklichkeit ist.

Dieses Friedensprogramm des Messias kündigt der Prophet Jesaja bereits um 700 v. Chr. an. Der Messias ist ein Licht für das Volk Israel, das auf Grund der eigenen Sünden und des Gerichts Gottes im „Finstern“ lebte (vgl. Jes 45,7.9; 58,8.10; 60,1.3. 19f.). Aber er ist auch ein Licht für die ganze Menschheit auf der ganzen Welt (vgl. Jes 42,6.16; 49,6;

51,4). Dieses Licht ist er, indem er in unserem Leben die Sünde überwindet und die Herrschaft übernimmt. Dadurch bringt er auch den wahren Frieden in die Welt.

Friede ist somit nicht nur ein Wunsch, von dem man jährlich in der Weihnachtszeit singt, sondern Wirklichkeit, die allerdings heute noch unvollkommen ist. Jesus hat durch seine Erniedrigung bis zum Kreuz und seine Erhöhung durch die Auferstehung und Himmelfahrt Licht und Friede für die Welt gebracht, und er wird das noch vielmehr mit seiner Wiederkunft tun.

1. Der Messias als Licht für die Welt

Der Prophet Jesaja lebte ungefähr 700 v. Chr. Damals lebte Israel, das Volk Gottes, im Ungehorsam Gott gegenüber. Die Menschen dienten nicht dem einzig wahren Gott und gaben nicht ihm allein die Ehre, sondern verehrten fremde Götter der anderen Nationen. Deshalb gab es viel Leid und Kummer im Volk. Nicht nur gab es Unterdrückung im Volk, sondern Israel wurde auch von anderen Völkern unterdrückt und beherrscht. Sie wollten Freiheit haben, doch führte sie dieses Bestreben in die Abhängigkeit fremder Völker. Gott musste das Gericht über sein Volk kommen lassen, wie er es verheißt hatte, wenn das Volk nicht seinen Willen beachten würde.

Dieses Gericht wurde durch Jesaja angekündigt. Doch bleibt der Prophet nicht bei der Ankündigung des Gerichts. Er sieht ein Licht in Zukunft aufleuchten, er sieht es hell werden über dem Volk Gottes. Das Dunkel, das Elend soll vergehen. Es gibt Hoffnung für das leidende Volk.

Dieses Licht, das der Prophet am Horizont als Morgenröte aufleuchten sieht, ist ein Kind, das geboren werden soll. Doch wer ist dieses Kind, das sein Volk aus der Finsternis ins Licht bringen kann? In Jes 9,5 wird es näher beschrieben als „wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens“. Es ist mit Gott gleich und wird doch als Mensch geboren. Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Dieser soll das Volk aus der Sklaverei der Sünde und aus der Unterdrückung befreien.

Jesaja lässt uns nicht im Unklaren darüber, auf welche Weise dieses geschehen soll. Der Befreier wird die Waffen des Feindes zerstören. Auf welche Weise dieses geschehen wird, wird in Jes 53 mitgeteilt. Dort heißt es, dass der Erlöser die Sündenschuld des Volkes trägt. Die Strafe für ihren Ungehorsam, die das Volk treffen sollte, nimmt dieser Erlöser auf sich. Und gerade dadurch entmachtet er den größten Feind, Satan und die Sünde (vgl. auch Offb 5,5f.).

Bis heute haben die meisten Israelis Jesus noch nicht als ihren Erlöser anerkannt. Doch sagt Sacharja, das sie den erkennen werden, den sie durchbohrt haben (Sach 12,10), was bei der Wiederkunft Jesu der Fall sein wird (vgl. Offb 1,7; vgl. auch Röm 11,26f.). Er wird das Volk von allen seinen Feinden befreien. Israel hat sein Licht jedoch bis heute zum großen Teil noch nicht erkannt und lebt deshalb noch in der „Finsternis“.

Jesus ist aber nicht nur das Licht für Israel. Nach Jes 49,6 ist es zu wenig, dass der kommende Erlöser Israel wiederherstellt; Gott hat ihm „zum Licht der Nationen gemacht“, damit sein Heil bis an die Enden der Erde reiche. Das wird nach Jes 51,4 „im Nu“, also offenbar bei der Wiederkunft Jesu, geschehen (vgl. auch 1. Kor 15,52). Gott verheißt nach

Jes 42,16, dass er die Finsternis vor ihnen her zum Licht und das Holprige zur Ebene machen wird.

Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Damit sagt Jesus, dass das Licht jetzt schon gekommen ist. Wie ist das zu verstehen? Der Mensch, der ohne Jesus lebt, lebt in der Finsternis, weil er in seinen Sünden gefangen ist (vgl. Joh 8,34), so z. B. im Alkoholismus, an der Zigarette, am Geld, in der Hurerei, im Egoismus usw. Jesus Christus ist Mensch geworden, um durch seinen Tod und seine Auferstehung die Sünde zu besiegen und zu richten. Jetzt bietet er jedem Menschen die Vergebung und Befreiung von den Sünden an. Er hat uns durch seinen Tod aus der Macht Satans und der Sünde „losgekauft“. Satan ist geschlagen und liegt am Boden. Und somit gibt es Hoffnung für jeden Menschen in Jesus Christus, weil er Menschen wirklich von Sünden befreit (vgl. Joh 8,36).

Wir müssen also nicht länger in der Finsternis der Sünde leben. Jesus will in unser Leben kommen und unser Leben verändern. Das bedeutet nicht, dass wir keine Fehler mehr machen werden. Doch leben wir als an Jesus Gläubige auf Grund der Vergebung und der verändernden Kraft Gottes.

Jesus sagt aber in Mt 5,14-16 auch zu seinen Jüngern, dass sie das Licht der Welt sind und dass sie ihr Licht leuchten lassen sollen, „damit sie eure guten Werke sehen und euer Vater im Himmel verherrlicht werde“. Wenn Jesus, das „Licht der Welt“ (Joh 8,12), in uns lebt und unser Leben bestimmt, dann leuchten wir für die Welt wie er. Wir bringen anderen Menschen, die in der Finsternis leben, dieses Licht. Dieses Licht bringen wir den Menschen nach Jes 58,7 z. B.

dadurch, dass wir dem Hungrigen zu Essen geben und Heimatlose ins Haus aufnehmen.

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell sprossen. Deine Gerechtigkeit wird vor dir herziehen, die Herrlichkeit des HERRN wird deine Nachhut. Dann wirst du rufen, und der HERR wird antworten. Du wirst um Hilfe schreien, und er wird sagen: ‚Hier bin ich!‘ Wenn du aus deiner Mitte [d. h. aus dem Volk Gottes] fortschaffst das Joch, das Fingerausstrecken und böses Reden, und [wenn du] dem Hungrigen dein Brot darreichst und die gebeugte Seele sättigst, dann wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag“ (Jes 58,8-10).

Dass Jesus daran anknüpft, deutet auch Mt 25,34ff. an. Demnach wird der „König“ (Jesus Christus“) zu den Gläubigen sagen:

„Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an; denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir“ (Mt 25,34-36).

Die Christen bilden die „neue Menschheit“ (vgl. Eph 2,15), die das Heil Gottes ausleben können und sollen.

Weil Jesus gekommen ist, das Böse zu überwinden, will er nicht nur uns die Sünden vergeben, sondern er will über unser Leben „herrschen“. Damit kommen wir zum 2. Punkt dieser Predigt.

2. Der Messias als Weltherrscher

Jesaja 9 spricht – wie viele andere Texte in der Bibel – von der Herrschaft und vom „Reich“ des Erlösers Jesus Christus. Er wird ein Friedensreich aufrichten, und zwar ausgehend von Jerusalem (vgl. z. B. Sach 14,3ff.; Hes 48,35). Friede, Licht und die weltweite Herrschaft durch den Welterlöser gehören somit eng zusammen.

Bereits der heidnische Wahrsager Bileam hatte verkündigt: „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Schläfen Moabs und zerschmettert alle Söhne Sets“ (4. Mose 24,17). Sterne lassen die Nacht nicht ganz finster werden (vgl. 1. Mose 1,16; Jer 31,35) und deuten an, dass das helle Tageslicht kommt (vgl. Hiob 3,9). Nun verhiess Gott zur Zeit Jesajas aber zuerst einmal, dass sich sogar die Sterne wegen des Gerichtes Gottes über die Sünde der Menschen verdunkeln würden (Jes 13,10; vgl. auch Hes 32,7). Doch dann kommt die Morgenröte, und das Licht bricht an (vgl. Jes 58,8; 60,1ff.). Interessanterweise sahen die „Weisen aus dem Morgenland“ bei der Geburt Jesu einen Stern, der ihnen die Geburt des Welterlösers ankündigte (vgl. Mt 2,2.9f.).

In Offb 20,1-6 wird gesagt, dass Jesus, nachdem Satan gebunden ist und die Feinde des Gottesvolkes geschlagen sind, für 1000 Jahre auf dieser Erde im Frieden regieren wird. Danach wird Gott sein ewiges Reich mit dem himmlischen Jerusalem als Zentrum aufrichten (vgl. Offb 21,1ff.). Nach Offb 22,16 ist der wiederkommende Jesus „die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern“.

Der Ausgangspunkt für dieses Reich ist wiederum das erste Kommen Jesu, weil Satan und Sünde dadurch besiegt und gerichtet worden sind. Zwischen Himmelfahrt und Wieder-

kunft Jesu richtet er seine Herrschaft in der Gemeinde auf (vgl. Kol 1,13). In der Gemeinde sind lauter Menschen, die sich freiwillig der Herrschaft Jesu unterordnen. Es ist aber nicht möglich, zur Gemeinde Jesu zu gehören, ohne sich ihm zu unterordnen.

In der Gemeinde zählt also nicht die Meinung des Pfarrers oder der Gemeindeleitung, auch nicht die Mehrheit der Glieder. Jesus hat die Gemeinde „erkauft“ (vgl. 1. Kor 6,20; 7,23; 2. Petr 2,1; Offb 5,9; 14,3f.), und er ist „Haupt“ der Gemeinde (vgl. Eph 5,25-27). Unter der Leitung seines Geistes unterordnen wir uns seinem Wort. Er, vor dem sich in Zukunft jedes Knie beugen wird (vgl. Röm 14,10-12; Phil 2,10f.), will jetzt schon unser ganzes Leben zu seinem Heil führen. Je mehr wir uns ihm unterordnen, desto freier werden wir uns nach dem Plan Gottes entfalten können. Nur so kann diese Welt wirklich verändert werden.

Die Herrschaft Jesu Christi auf dieser Erde fängt also damit an, dass du und ich unser Leben ganz dem „König“ Jesus Christus unterordnen und durch ihn den Willen Gottes tun. Dazu gehört, dass wir in seinem Wort forschen und betend mit ihm in Gemeinschaft leben. Dazu gehört auch, dass wir durch Jesus Christus den Sieg über die Sünde und den Egoismus in unserem Leben in Anspruch nehmen. Wer in diesem Leben mit Jesus über die Sünde herrscht, wird in Zukunft mit Jesus herrschen und seinen „Morgenstern“ empfangen (vgl. Offb 2,27f.). Die Gemeinde Jesu ist somit der einzige Ort auf dieser Erde, wo die Sünde nicht nur bekämpft, sondern überwunden wird, auch wenn die an Jesus Gläubigen trotzdem keine fehlerlose Menschen sind, solange sie auf Erden leben.

Wir leben heute in einer Zeit, in der man immer mehr durch Regelungen Machtmissbräuche verhindern will. Das Problem ist, dass es wiederum Menschen sind, die selbst unter dem Einfluss der Sünde leben und sich somit nicht von dem „wunderbaren Ratgeber“ (vgl. Jes 9,5; vgl. auch Ri 13,18) bestimmen lassen, welche diese Regelungen umsetzen sollen. Durch menschliche Regelungen, so notwendig, wie sie auch sein mögen, kann das Böse nicht überwunden werden. Es gibt nur einen Weg dahin, und zwar dadurch, dass Menschen ihr Leben Jesus Christus anvertrauen und Jesus Christus in ihrem Leben „Herr“ sein lassen. Das geschieht in freier Entscheidung.

In Röm 12,17-21 betont Paulus, dass wir als an Jesus Gläubige nicht Böses anstelle von Bösem „zurückgeben“ sollen und dass wir, soviel an uns liegt, mit allen Menschen Frieden haben sollen. Denn Gott wird die Menschen richten. Deswegen sollen wir das Böse mit dem Guten überwinden. Es ist ein Trost, dass alle die Menschen, die heute aus egoistischen Gründen die Welt und ihre Mitmenschen ins Unheil führen, vor Gott Rechenschaft ablegen werden. Unsere Aufgabe als Gemeinde Jesu ist es, nach Gottes Maßstäben zu leben und die Botschaft zu verbreiten, dass Jesus Christus gekommen ist, um das Böse zu überwinden und um somit den Menschen zu ermöglichen, Gottes eigentlichen Plan für ihr Leben umzusetzen. Dadurch, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen und ihr Leben nach seinem Willen ausrichten, wird Jesu Herrschaft auf dieser Erde verbreitet.

Bei dieser Herrschaft handelt es sich nicht um eine Gewalt Herrschaft, es ist auch kein Machtmissbrauch, wie wir ihn leider so oft auch unter „frommen“ Menschen erleben, son-

dern eine Friedensherrschaft. Deshalb ist sein Reich auch ein Friedensreich, und er ist der „Friedefürst“ (vgl. Jes 9,5). Damit kommen wir zum 3. Punkt dieser Predigt.

3. Der Messias als Friedensherrscher

Das Ausdruck „Friedefürst“ (*Zar-Schalom*), der in Jes 9,5 als Bezeichnung der kommenden Erlösers gebraucht wird, kann auch mit „Befehlshaber des Friedens“ wiedergegeben werden. Das hebräische Wort für „Frieden“ (*Schalom*) bedeutet nicht nur Abwesenheit von Krieg. Es kann mit „Heil, Wohlergehen, Unversehrtheit“ usw. übersetzt werden. Friede in diesem Sinn gibt es nur dann zwischen zwei Personen, wenn ihr Verhältnis „unversehrt“ ist. In einer Gesellschaft gibt es nur dann absoluten Frieden in diesem Sinn, wenn es allen gutgeht und alle in Harmonie zusammenleben. Der Friede im Sinn des „*Schalom*-Konzeptes“, wie es im Alten Testament für die Zeit des Messias angekündigt wird, schließt damit die „soziale Gerechtigkeit“ mit ein. Natürlich wird es Arme und Reiche geben, bis Jesus wiederkommt. Das bedeutet aber nicht, dass man sich nicht für arme Glaubensgeschwister einsetzen sollte.

Was bedeutet es nun, dass Jesus Christus der „Befehlshaber des Friedens“ ist? Unfriede und Feindschaft entsteht dadurch, dass Menschen nicht Frieden mit Gott haben. Der Mensch, der im Ungehorsam gegen Gott lebt, versucht oft, sich damit zu rechtfertigen, dass er negativ über andere spricht. Andere sind ja noch schlechter als ich. Oder man versucht durch die Kritik des anderen seine eigenen Sünden und seinen eigenen Unfrieden zu verheimlichen. Dadurch entsteht jedoch Unfriede in der Gesellschaft. Weil die Men-

schen im Unfrieden Gott gegenüber lebt, gibt es soviel Krieg, soviel Hass, soviel Streit auf der Erde. Und wenn Christen im ständigen Streit mit ihren Mitmenschen und Mitchristen leben, muss man sich fragen, wie sie in der Beziehung zu Gott leben.

Als Jesus Christus, „der Herr“ (vgl. Lk 2,11.26), in Bethlehem geboren war, verkündigten die Engel „Frieden auf Erden“ (Lk 2,14). Friede entsteht dadurch, dass der Mensch mit Gott versöhnt ist, dass die Beziehung zu Gott wieder geheilt wird. Die Engel kündigten nicht einfach den Frieden auf Erden an, sondern den Frieden „bei den Menschen des Wohlgefallens“, d. h. bei den Menschen, die mit Gott und nach seinem Willen leben. Jesus ist gekommen, um diese Beziehung zu Gott zu heilen.

In Jes 53,5 wird angekündigt, dass der Messias „zu unserem Frieden“ bestraft wird und dass „uns“ dadurch Heilung widerfährt. Jesus Christus hat den Unfrieden der ganzen Menschheit auf sich genommen, und wir können wieder im Frieden mit Gott leben (vgl. Röm 5,1). Friede mit Gott schließt aber den Frieden zum Mitmenschen und besonders zum Mitchristen ein (vgl. Eph 2,14). Wenn Jesus Christus mein Friede ist, muss ich mich nicht länger dadurch rechtfertigen, dass andere ja noch schlechter sind als ich, sondern ich kann absolut darauf vertrauen, dass Gott mich in Jesus Christus angenommen hat, obwohl ich immer noch ein fehlerhafter Mensch bin. Und ebenso sollen auch wir uns gegenseitig annehmen (vgl. Röm 15,7). Die Gewissheit, dass Jesus für mich „bestraft“ wurde und dass ich auf Grund von seinem Erlösungswerk mit Gott im Frieden lebe und versöhnt bin, wird meine Haltung zum Mitmenschen entscheidend prägen.

Der Friede mit Gott ist damit die Grundlage für Frieden und Heil in einer Gesellschaft (vgl. Eph 2,14). Weil viele Menschen diesen Frieden nicht haben, gibt es immer noch Krieg. Deshalb gibt es aber auch Korruption, Machtmissbrauch, Unterdrückung, Steuerhinterziehung, Verleumdung usw. Als Christen wissen wir auf Grund der biblischen Verheißungen, dass Jesus Christus bei seiner Wiederkunft ein weltweites Friedensreich aufrichten wird, das in Jerusalem, der „Stadt des Friedens“, sein Zentrum haben wird, da der König der Könige dort „wohnen“ wird (vgl. z. B. Hes 48,35). Vorher wird es den weltweiten Frieden nicht geben, weil die Menschen von Natur aus korrupt sind und nur durch Jesus Christus wirklich verändert werden können. Heute wird diese Friede jedoch von Menschen gelebt, die den Frieden mit Gott haben. So betont Kol 3,15, dass „der Friede des Christus“, der er am Kreuz hergestellt hat (vgl. Kol 1,20) „ein Schiedsrichter“ in unseren Herzen sein soll, „zu dem ihr in einem Leib berufen worden seid“. Die an Jesus Gläubigen sollen also diesen Frieden jetzt schon ausleben und verbreiten.

Warum gibt es dann immer noch soviel Unfrieden in der Gemeinde Jesu? Einmal sicher deshalb, weil viele vielleicht selbst im Ungehorsam Gott gegenüber leben. Wer nicht im Frieden mit Gott und in seinem Willen lebt, kann auch schlecht im Frieden zum Mitmenschen leben. Zum anderen liegt das oft daran, dass wir nicht bereit sind, einander zu vergeben (vgl. dazu Kol 3,13; Eph 4,32). Wenn der andere mir etwas antut, bin ich zutiefst beleidigt und möchte es ihm zurückzahlen. Solange wir dieses Vergeltungsprinzip in der Gemeinde nicht aufgeben, wird es keinen wirklichen Frieden geben.

Die Bibel fordert uns auf, von Jesus Christus zu lernen. Er ist nicht im Himmel geblieben und hat gewartet, bis wir diese gestörte Beziehung zu Gott von uns aus wiederherstellen – was auch unmöglich wäre. Er ist zu uns gekommen, ist Mensch geworden, „entäußerte sich selbst und nahm die Gestalt eines Knechtes an“ und „demütigte sich selbst, indem er gehorsam war bis am Kreuz“, so lesen wir in Philipper 2,7-8. Darum feiern wir nun wieder Weihnachten. „Er wurde arm für uns, damit wir durch seine Armut reich würden“ (2. Kor 8,9). Damit dient Jesus uns als Vorbild.

Jesus Christus ist gekommen und bietet den Menschen Frieden an. Ebenso sollen wir auch mit unseren Mitmenschen umgehen. Wir sollen nicht warten, bis er vor mir niederkniet. Wir sollen ihm Frieden anbieten (vgl. Röm 12,18). Das können wir aber nur mit Gottes Hilfe tun und indem wir uns immer wieder vor ihm beugen und seine Vergebung annehmen. Nur dann, wenn wir uns immer wieder Gottes Liebe schenken lassen, sind wir fähig, auch die Menschen zu lieben, die uns unsympathisch sind und die uns manchmal das Leben schwer machen. Nur dann, wenn wir nach dem Motto leben, dass Jesus Christus in uns wachsen muss, wir aber abnehmen müssen (vgl. Joh 3,30), werden wir in der Lage sein, sein Wesen in dieser Welt auszustrahlen. Und wir wünschen allen Menschen den wahren Frieden und das innere und äußere Heil.

www.sthbasel.ch